

Bezugs-Preis

in der Hauptausgabe über dem Kupferstich 25.—, bei
zweimaliger wöchentlicher Auflösung im Preis
A 5.75. Durch die Post bezogen für Deutschland
und Österreich zweitälufig A 4.50, für
die übrigen Länder auf Zeitungsspeise.

Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8,
Benzingerstrasse 168 und 222.

Abonnementen:
Wilhelm Hahn, Buchdruckerei, Untermarkt 2,
2. Stock, Sachsenstrasse 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Marktstraße 84.
Benzingerstrasse 1 Nr. 1712.

Haupt-Filiale Berlin:

Carl Duden, Herzlstr. Hoffbuchhandlung,
Königstrasse 10.
Benzingerstrasse 1 VI Nr. 4600.

Nr. 366.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 21. Juli 1903.

Anzeigen-Preis

die gesetzte Preise 25.—

Reklame unter dem Reklametafel
(gespalten) 25.— vor den Reklametafeln
(gespalten) 50.—
Tafelblätter und Tafelblätter entsprechend
höher. — Gebühren für Nachdrücke und
Übernahme 25.— (vgl. Preis).

Extra-Beilage (gekennzeichnet mit der
Nummer) ohne Postabrechnung 40.—
40.— mit Postabrechnung 47.—

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Anzeigen sind spätestens bis zu den Expeditions-
tagen zu richten.

Die Expedition ist monatlich ununterbrochen
geöffnet von 6 bis 8 Uhr abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Völz in Leipzig.

97. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 21. Juli.

Gia ultramontane Traum.

Das Organ der badischen Zentrumspartei gibt einem nicht genannten „früheren Parlamentarier“ das Wort zu einer verkippten, aber trotzdem recht bemerkenswerten Wahlverachtung. Ihrem Verfasser ist offenbar infolge des sozialdemokratischen Wahlausgangs eine schwere Sorge auf die Seele gefallen. Die Art, wie er auf Abhilfe hofft, ist ungemein der Verwahrung, daß die Hauptmacht gegen die Sozialdemokratie jetzt nicht mehr angewandt werden dürfe, weil sie vor zwanzig Jahren nicht gebraucht worden sei, gerade für einen demokratischen unheimlich charakteristischen. Doch bevor der frühere Parlamentarier sich seinem Hauptthema zuwenden, entstellt er sein Gemüth den verlorenen Nationalliberalen durch die nicht mehr neue Behauptung, daß die drei Millionen sozialdemokratischen Wähler nur die Konsequenzen des Programms ihrer nationalliberalen Großväter gegangen hätten: eine Behauptung, die deshalb als beweisen gelten soll, weil der wichtigste Grundtag der Nationalliberalen von 1871 die Anfangszeit gewesen sei, daß man im Siege des Reiches alles machen könne. Wie man sieht, hat sich der frühere Parlamentarier den Nachweis der nationalliberalen Großväterheit der Sozialdemokratie ungemein leicht gemacht. Die Kleinigkeit, daß die Nationalliberalen von 1871 eine durchaus konstitutionell-monarchistische Partei waren, wird einfach übersehen, um so zu tun, als ob Punkt II des Erfurter Programms: „Direkte Belehrung durch das Volk vermittelst des Vorstandes- und Verwaltungsrates; Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde; Wahl der Behörden durch das Volk...“ alleidankend war mit dem liberalen Prinzip der ausdrücklichsten Macht des Reiches innerhalb der Verfassung und Reichs. Das die Zentrumspartei gegen ein so verhindertes Mehrheitsprinzip etwas eingeschworen habe, ist seit Jahrzehnten eingetragen in Vergessenheit geraten. Und gerade aus diesem Grunde muß die Hauptmacht, die der Gewerkschaftsverein der Sozialdemokratie empfiehlt, doppelt in Erstaunen setzen. Weitschau! — Gerade die „volle Rebellenleidenschaft“ gegen Bernstein istfassung, das ein Sozialdemokrat dem Vortrag eines Vizepräsidenten zu lieben auch einen Bruch bei Hofe machen könnte, auszuspielen, ist besonders kostspiel. Denn der lebende Rechtsschutz hat definitiv den Bernsteinkreis Oppositorium nicht nur in der Innenpolitik, sondern auch in den gehäuftesten Weis bestimmt. War es doch Rechtsschutz, der aus Gott gegen Bernsteins katholisch fundamentalistischen Theorien dem „Genossen“ Bernstein jede geistige Begegnung absprach, ihn als „Sizowmann“ und „Sizobedien“ brandete. Der Vorwurf des „Bormann“ mit der „volken Rebellenleidenschaft“ kann als Vorwurfsmittel für die Präsidentenwahl der nächsten sozialdemokratischen Parteitages gelten.

Bormanns“ contra Bernstein.

Die sozialdemokratische Orthodoxie scheint große Furcht davor zu haben, daß die opportunistischen Ausschauungen des „Genossen“ Bernstein in Bezug auf einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten in des Reichstagswahlkreis eine schwere Sorge auf die Seele gefallen. Die Art, wie er auf Abhilfe hofft, ist ungemein der Verwahrung, daß die Hauptmacht gegen die Sozialdemokratie jetzt nicht mehr angewandt werden dürfe, weil sie vor zwanzig Jahren nicht gebraucht worden sei, gerade für einen demokratischen unheimlich charakteristischen. Doch bevor der frühere Parlamentarier sich seinem Hauptthema zuwenden, entstellt er sein Gemüth den verlorenen Nationalliberalen durch die nicht mehr neue Behauptung, daß die drei Millionen sozialdemokratischen Wähler nur die Konsequenzen des Programms ihrer nationalliberalen Großväter gegangen hätten: eine Behauptung, die deshalb als beweisen gelten soll, weil der wichtigste Grundtag der Nationalliberalen von 1871 die Anfangszeit gewesen sei, daß man im Siege des Reiches alles machen könne. Wie man sieht, hat sich der frühere Parlamentarier den Nachweis der nationalliberalen Großväterheit der Sozialdemokratie ungemein leicht gemacht. Die Kleinigkeit, daß die Nationalliberalen von 1871 eine durchaus konstitutionell-monarchistische Partei waren, wird einfach übersehen, um so zu tun, als ob Punkt II des Erfurter Programms: „Direkte Belehrung durch das Volk vermittelst des Vorstandes- und Verwaltungsrates; Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde; Wahl der Behörden durch das Volk...“ alleidankend war mit dem liberalen Prinzip der ausdrücklichsten Macht des Reiches innerhalb der Verfassung und Reichs. Das die Zentrumspartei gegen ein so verhindertes Mehrheitsprinzip etwas eingeschworen habe, ist seit Jahrzehnten eingetragen in Vergessenheit geraten. Und gerade aus diesem Grunde muß die Hauptmacht, die der Gewerkschaftsverein der Sozialdemokratie empfiehlt, doppelt in Erstaunen setzen. Weitschau! — Gerade die „volle Rebellenleidenschaft“ gegen Bernstein istfassung, das ein Sozialdemokrat dem Vortrag eines Vizepräsidenten zu lieben auch einen Bruch bei Hofe machen könnte, auszuspielen, ist besonders kostspiel. Denn der lebende Rechtsschutz hat definitiv den Bernsteinkreis Oppositorium nicht nur in der Innenpolitik, sondern auch in den gehäuftesten Weis bestimmt. War es doch Rechtsschutz, der aus Gott gegen Bernsteins katholisch fundamentalistischen Theorien dem „Genossen“ Bernstein jede geistige Begegnung absprach, ihn als „Sizowmann“ und „Sizobedien“ brandete. Der Vorwurf des „Bormann“ mit der „volken Rebellenleidenschaft“ kann als Vorwurfsmittel für die Präsidentenwahl der nächsten sozialdemokratischen Parteitages gelten.

Die Vase in Marocco.

Der Sultan läßt in den armen Moscheen seines Landes die Vase von Taza errichten, welche sein Heer von Taza errungen hat, von der Unterwerfung zahlreicher Rebellen, die mit dem Prätendenten gegangen waren, und von dem vorbeschickten Eingang seiner Truppen in Taza, zum Schluß von seiner Absicht, alsdann über Rabat nach Marokko zu reisen. Der Prätendent steht sich auf den Händen der allerdings ziemlich mächtigen Rebellen der Omas der Tuareg beschränkt; einer seiner Käfigen, ein Schatz dieses Stammes, welcher angeblich auch Kinder vertritt, befindet sich in Tschadun, von wo aus unheimliche Gerüchte nach der Stadt Temara dringen. Auch hat Romani eine Einladung an die Oberherrschaft von Tschad, Tschad, Alcazar und Maroc nach Tschadun erhalten, so sollen dort zu Allah für einen guten Ausgang des Feldzuges gegen die Gebeine des Koran mit Rücken treten Abd-el-Khalis beten. Ob es dazu kommt, ist fraglich, denn Abd-el-Khalis hat in letzter Zeit

mehrere Truppenabteilungen nach dieser Gegend geschickt, und von den Rebellen, die Romani ausgestrahlt, hat sich noch keins bewährt. Es ist hohe Zeit, daß der Sultan in diesem nordwestlichen Teile seines Reiches seine Autorität wieder herstellt, sie hat durch den Fall Harris einen armen Stoff eröffnet. Derfeld ist zwar jetzt sofort erledigt, als Dr. Hartig selber gegen die Freilassung der 15 von Marokko beanspruchten gelangten Banditen aus seiner Gefangenenschaft entlassen wurde. Vorher kam er in seiner Villa an und begab sich abends zu Stere, von einer lärmenden Menschenmenge begleitet, zum Hofe an die englische Botschaft. Aber davon, daß man jetzt dem Sultan an den Krügen geht, verlautet noch nichts, und so lange dieser nicht seiner wohlverdienten Strofe verfallen ist, kann das Gefühl der Sicherheit bei den Europäern von Tangier, die nach dem Innern reisen wollen, nicht auftreten. Dr. Hartig ist jedenfalls um mehrere sehr interessante Erinnerungen reicher geworden, wenn er sich auch niemals, wie wir ihn kennen, in seinem Leben ernstlich bedroht gefühlt haben mag. Als für die Sache des Sultan's günstig muss das Eintreten des Schatz von Marocco, in einer der friedlichen Predigtungen der Angelegenheit dienenden Weise bewertet werden. In Marocco hat sich ein westwärtiger Streifzug ergeben, ob nämlich die Domäne des Sultans wieder in Marocco selbst, also auf spanischem Boden, wie vor der Unterbrechung durch den Prätendenten, errichtet werden soll. Dieser hatte sie aus dem einfachen Grunde, weil man ihm das Retten von Marocco nicht gehabt, auf dem Gebiete Spanien in Tötigkeit gelegt. Wie es scheint, will Spanien die alte, schon den Berthigen nach unzäckigste Einrichtung nicht wieder abgeben.

Die Befreiung der Sulawes.

Das jüngste Ausgrenzen der Nordamerikaner in den Machtbezirken Englands unter den Inselgruppen Ostasiens ist hier schon seit längerem bekannt. Es handelt sich um sieben kleine Inseln, welche die Verbindung der Sulawesi-Gruppe mit Borneo bilden, mit den großen Sundainseln darstellen. Die unter einem eingeborenen Sultan stehenden Sulawes wurden bis 1897 als spanischer Besitz angesehen, wenngleich die spanische Herrschaft nur dem Namen nach auf den Inseln bestand. Mit den Philippinen gingen auch die Sulawes an Nordamerika über; doch blieb der eingeschlossene Sultan in seiner Herrschaft, und die Amerikaner begnügten sich damit, eine liegende Garnison von etwa 120 Mann nach den Inseln zu entsenden. Die Offizielle dieser Truppe enthielten nur aber bald, daß keine bestimmten Feststellungen über den Umfang der Inselgruppe vorlagen, weshalb sie den Kreis der Gruppe immer weiter zogen und zu Anfang dieses Jahres bereits in unmittelbarer Nähe von Britisch-Borneo ankommen waren. Daraufhin ließ die Washingtoner Regierung in Madrid vertraulich anfragen, ob nicht auch Spanien bereits jene sieben nach Borneo hinübergetretenen Inseln als zur Sulawesi-Gruppe gehörig angesehen habe. Die spanische Regierung verneinte dies, gab jedoch zu, daß niemals zwischen Spanien und England eine genaue Abgrenzung zwischen der Sulawesi-Gruppe und den zu Borneo gehörenden Inseln stattgefunden habe. Darauf ist ein nordamerikanisches Kriegsschiff nach den fraglichen Inseln abgegangen und hat sie während der letzten beiden Monate durch Abteilungen von Marinetrasse sehr gründlich durch-

suchen lassen. Auf zwei der Inseln soll auch eine teilweise Befreiung durch Hinführung der Unionflagge erfolgt sein. Somit hat Nordamerika durch eine landesweite Handlung seine Befreiungsprämie auf jene Inseln geklärt gemacht, und es wird nunmehr die britische Regierung in freundlicher Weise einzuladen, die Abgrenzung des beiderseitigen Machtbereichs durch eine besondere Kommission vornehmen zu lassen". Doch wird es inzwischen die Inseln als nordamerikanisches Eigentum behandeln. jedenfalls ist dies ein weiterer Schritt zur Entwicklung des Nordamerikanischen Programms, welches den ganzen Ozean als ausschließlichen Machtbereich der Vereinigten Staaten in Anspruch nimmt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Juli. (Die Südpolar-Expedition und der Reichsrat) Als der Reichsrat für 1903 aufgestellt wurde, muhte nicht bloß der Rat der für die Südpolarexpedition aufgeworfenen Kosten aus dem Reich für die Südpolarexpedition mit etwas über 100.000 Mark eingestellt, es muhte auch damit gerechnet werden, daß im Rechnungsjahr 1903 die Ausrüstung einer Südpolarexpedition erforderlich werden würde. Die Kosten der letzteren wurden auf nahezu eine halbe Million Mark veranschlagt. Da jedoch die Einschätzung über die Einschließung einer Südpolarexpedition erst später geklärt werden konnte, auch die Kosten sich nicht genügend genau übersehen ließen, so wurde davon Abstand genommen, in den Rat eine Summe zu diesem Zwecke einzustellen, die Reichsverwaltung bestonte nur, daß sie sich für den Fall der Genehmigung des oben angegebenen Rechtes der Gesamtsumme für die Ausrüstung der Expedition ermächtigt erachtet, erforderlichenfalls eine Südpolarexpedition aufzustellen und die zur Ausrüstung derartiger notwendigen Mittel im Wege der Haushaltseröffnung zu veranlassen. Nachdem die „Sax“ zurückgekehrt ist, daß es glücklicherweise als unnötig herausgestellt ist, an die Ausrüstung einer Südpolarexpedition herangegangen. Aber auch für den Fall, daß die Expedition im ersten Quartal des Rechnungsjahrs 1903 aufzuführen würde, der ursprünglich vorgesehene Betrag austreichen würde. Auch dieser Fall ist eingetreten. So darf man den annehmen, daß, wenn die Expedition im ersten Quartal des Rechnungsjahrs 1903 aufzuführen wird, die entsprechend vorgesehene Summe zu diesem Zwecke einzustellen, die Reichsverwaltung dennoch mehr verursachen wird.

* Berlin, 21. Juli. (Die Wahlstatistik des Reichsanziger) „Südpolar-Expedition und der Reichsrat“ Als der Reichsrat für 1903 aufgestellt wurde, muhte nicht bloß der Rat der für die Südpolarexpedition aufgeworfenen Kosten aus dem Reich für die Südpolarexpedition mit etwas über 100.000 Mark eingestellt, es muhte auch damit gerechnet werden, daß im Rechnungsjahr 1903 die Ausrüstung einer Südpolarexpedition erforderlich werden würde. Die Kosten der letzteren wurden auf nahezu eine halbe Million Mark veranschlagt. Da jedoch die Einschätzung über die Einschließung einer Südpolarexpedition erst später geklärt werden konnte, auch die Kosten sich nicht genügend genau übersehen ließen, so wurde davon Abstand genommen, in den Rat eine Summe zu diesem Zwecke einzustellen, die Reichsverwaltung bestonte nur, daß sie sich für den Fall der Genehmigung des oben angegebenen Rechtes der Gesamtsumme für die Ausrüstung der Expedition ermächtigt erachtet, erforderlichenfalls eine Südpolarexpedition aufzustellen und die zur Ausrüstung derartiger notwendigen Mittel im Wege der Haushaltseröffnung zu veranlassen. Nachdem die „Sax“ zurückgekehrt ist, daß es glücklicherweise als unnötig herausgestellt ist, an die Ausrüstung einer Südpolarexpedition herangegangen. Aber auch für den Fall, daß die Ausrüstung einer Südpolarexpedition 1903 aufzuführen würde, der ursprünglich vorgesehene Betrag austreichen würde. Auch dieser Fall ist eingetreten. So darf man den annehmen, daß, wenn die Expedition im ersten Quartal des Rechnungsjahrs 1903 aufzuführen wird, die entsprechend vorgesehene Summe zu diesem Zwecke einzustellen, die Reichsverwaltung dennoch mehr verursachen wird.

„Sax, lieber Mann!“ sprudelte Kennchen, entwand sich seinen Armen und hastete davon. Zu gemäßigtem Tempo kam Thürtschberger nach, und ran auf der tiefer gelegenen Serpentinen hinunter, die höhnisch lächelte.

„So ein Pech!“ hauchte Ambros, grüßte und schüttete auf.

Am 20. Juni fanden die Schwohls statt, und am 21. Juli brachte der Reichsanziger eine amtliche Übersicht über das Wahrzeichen. Die Bureaucratie hatte sich Zeit genommen. Aber dafür hatte sie wenigstens mit der eigentümlichen Feindseligkeit und Gewinnhaftigkeit gearbeitet. So muhte man annehmen. Ein Blick jedoch auf das Tableau des Reichsanzigers zeigt, daß die Bureaucratie in diesem Falle nicht nur unglaublich langsam, sondern vor allem eisern niedergeschlagen geblieben ist. Von kleineren Verfehlungen, wie von den Dingen von vor falsch geschriebenen Namen, soll noch weiter kein Aufschluß gemacht werden, wiewohl es auch da eine

Feuilleton.

hotel Alpenrose.

Roman von Arthur Schleiner.

Illustrationen von Max Klinger.

Schon wollte Thürtschberger fragen, ob ein Tiroler Gnade finden könnte, da hielt die Kugelpage; man war am Ende der Wagnahmestange angelangt. Velden begann der umwölkte Himmel leise Tränen zu senden, es tropfte, und Ambros konnte eine Füllpartie unwohl vorhersagen. „Wir werden nun wohl über und über im geschlossenen Wagen hinschlafen müssen!“ meinte Thürtschberger.

„Sie glauben wohl, Herr Thürtschberger, ich sei ein Jünger der Apokalyptik, daß im Regen sterben? Irrtum! Ein Juwelier gekleidet! Wenn es Ihnen schwarzen Brautrock nicht zu gefährlich ist, spazieren wir großmärmig! Mir schadet das himmlische Nass nicht!“

„Darf ich wirklich das Promenade unter ungünstigen Wetterverhältnissen provozieren?“

„Gewiß! Kommen Sie!“ Resolut nahm Kennchen den Arm ihres Begleiters und ließ sich den Gangsteg zur Höhe hinunterfahren.

Der Wagen läuft leer zurück.

Der Platz ward, je höher steigend, desto schmäler und zwang zum Gänsemarkt. Kennchen stieg voran und Ambros folgte, die tierischen Früchten des zugängigen Wagens bewundernd und sein Schicksal freudend, als ihm auch noch der Anblick des unteren Teiles der schöngeformten Woden gezeigt ward.

Wie ein Gewlein klagt Kennchen verzweifelt, leicht und sicher, eine geschulte Kraglerin, wie sie sich selber lachend nannte.

Ambros hatte sich Mühe, mitzukommen, und als der Wagen feucht wurde, drehte sich Kennchen um und spottete gütig: „Aber, Sie blasen ja, lieber Herr Thürtschberger! Ist denn das in Tirol und bei einem Sohne des Berges erlaubt?“

Thürtschberger, den Ausenthalt gern überließ: „Eigentlich freilich nicht! Verzeihen Sie nur! Mir fehlt in der Salton der Trainings! Um Herrsche ließe ich meinen Mann! Fräulein Kennchen sollten mal nach Salzhofshaus herinkommen und Konzerte geben!“

„Na, wer weiß! Aber kommen Sie, wir werden vielleicht nochmal hier auf der Waldblüte!“

Ambros ging es hinan, bis die Tanne einige Schuh gewährte. Ambros wußte in der Nähe der Jagdstation, daß das Paar nun aussichtslos, aber verschlossen stand. Immerhin gewährte das vorstürzende Dach einigen Schutz vor dem Sturzregen.

„Herrn sich Fräulein Kennchen nur nicht in der Zuglast verhaken!“ sagte besorgt Thürtschberger. „Wir hätten doch besser den Wagen benutzt!“

Ambros erholt sprach Kennchen: „Aber, über alles! Sie machen mich Gott noch eine empfindliche Bierpuppe aus mir, und das bin ich nicht! Fragen Sie doch Papa, er wird Ihnen bestätigen, daß ich tapfer alle Bergkragen ausgetragen habe und gewiß nicht verwechselt bin!“

„Nichts! Fräulein, Fräulein! Ganz wie die Dirnen vom Spiel!“

„Der Spitzhengen hat aufgehört, wir wollen weitermarschieren!“

„Doch ich um Antwort bitten!“

„Na, so neugierig sein, Herr Thürtschberger! Renglerde ist Weiberblüte!“